

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

N. 6.

Donnerstag, den 13. Januar

1898.

Die im Gehöfte der Wirtschaftsbefizerin Antonie verw. Schmidt in Oberflächen-
grün ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Schwarzenberg, am 10. Januar 1898.
Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Wirsing. Sch.

Bekanntmachung.

Die Herren
Schneidemühlenbesitzer Eugen Dörfel und
Kaufmann Alfred Meichssner
sind am 3. dieses Monats auf weitere 6 Jahre als **unbefoldete Stadträte** verpflichtet
und eingewiesen worden.
Eibenstock, den 7. Januar 1898.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Gnüchtel.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einweisung der neu- beziehentlich wiedergewählten **Stadtvorordneten**
am 3. dieses Monats stattgefunden hat, setzt sich das Collegium im Jahre 1898 folgender-
maßen zusammen:

1. Drittel.

Herr Gärtnereibesitzer Bernhard Frihsche.
„ Kaufmann Hermann Kehler.
„ Bernhard Löcher.
„ Schneidemühlenbesitzer Richard Mäkel.
„ Kaufmann Hermann Müller.
„ Gustav Emil Tittel.
„ Otto Unger.

2. Drittel.

Herr Kaufmann Gustav Diersch.
„ Buchdruckereibesitzer Emil Hannebohn.
„ Baumeister Oswald Kieß.
„ Kaufmann Alban Männel.
„ Hermann Rudolph.
„ Zeichner Max Scheffler.
„ Oberforstmeister Oberfinanzrath Heinrich Schumann, Ritter zc.

3. Drittel.

Herr Oberpostassistent August Dähler.
„ Bürgereschullehrer Emil Herkloy.
„ Kaufmann Alfred Dirschberg.
„ Oekonom Alban Meichssner.
„ Schneidermeister Hermann Pfefferkorn.
„ Kaufmann Gustav Emil Schlegel.
„ Zeichner Alban Seidel.

Herr Hannebohn ist zum **Vorsitzer** und Herr Frihsche zum **Vizevorsitzer** des
Collegiums gewählt worden.
Eibenstock, den 11. Januar 1898.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Gnüchtel.

Bekanntmachung.

Die unter dem Viehbestande des Hauses Forststraße 21 ausgebrochene Maul- und
Klauenseuche ist erloschen.
Eibenstock, den 11. Januar 1898.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Müller.

Bekanntmachung.

Schulgeld betreffend.

Es wird hiermit an Bezahlung des auf die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezem-
ber vor. Js. im Rückstand gelassenen Schulgeldes der I. und II. Bürgerschule mit
dem Bemerken erinnert, daß, wenn bis zum

26. Januar ds. Js.

Zahlung an die hiesige **Schulgelde-Einnahme** nicht erfolgt, das vorgeschriebene Zwangs-
vollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.
Eibenstock, am 12. Januar 1898.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Abch.

Holz-Versteigerung

auf dem Staatsforstrevier Gundsühel.

Im Mäckel'schen Gasthose in Gundsühel sollen

Mittwoch, den 19. Januar 1898, von Vormittag 9 Uhr an

folgende in den Abtheilungen 1 bis 3 (Stahlschlag und Durchforstung), 3 bis 6, 9, 44, 60,
61 und 62 (Begeräumungen), 8 bis 20, 28, 31 und 66 (Einzelhölzer) aufbereitete **Rutz-
und Brennholz**, und zwar:

1087 w.	Stämme	von 10-15 cm	Mittendstärke,	10-20 m	Länge,
118	"	16 u. dar.	"	14-24	"
5025	"	8-15	Oberstärke,	3,5 u. 4,0	"
580	"	16-22	"	3,5	"
256	"	23 u. dar.	"	9-12	"
5,20	Hdt. w. Verstangen	9-15	Unterstärke,	9-12	"
113,00	" Reislangen	1-4	"	"	"
18,70	"	6 u. 7	"	"	"
23	Rm. w. Brennscheite,	143	Rm. w. Brennsäße,		
108	" Brennküppel,	1445	" Streureisig		
		96	Rm. w. Stöcke		

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Königliche Forstrevierverwaltung Gundsühel und Königliches Forstrentamt
Eibenstock, am 11. Januar 1898. Hesse.

Freitag, den 14. ds. Monats,

11 Uhr Vormittags

sollen die im Englischen Hof hier eingestellten Pfänder, als: 1 Rolle **Draht**, 3 **Mäuse-
fallen**, **Schlüsselhalter**, **Blättgloden-Unterheber**, versch. **Wasser**, **2 Bier-
rohr-Reiniger** u. a. m. versteigert werden.
Eibenstock, 12. Januar 1898.

Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgericht.
Böhme.

Auctions-Bekanntmachung.

Am Montag, den 17. Januar ds. Js.,

von Vormittag 9 Uhr ab

sollen in der Bräuer'schen Mühle in Sosa verschiedene zur Bräuerischen Konkursmasse
gehörige Gegenstände, als: **Breter**, **Bäckerinventar**, **Wagen**, **Schlitten**, **Wägenerath-
schaften**, **Möbel**, eine **Partie Heu** u. s. w. um das Meistgebot gegen Baarzahlung ver-
steigert werden. Erstehungslustige werden dazu eingeladen.
Eibenstock, am 10. Januar 1898.

Der Konkursverwalter.
Justizrath Landrock.

Der Ausstand der englischen Maschinenbauer.

Am 10. Juli 1897 veröffentlichte der Verband der englischen
Maschinenbauer in London ein Manifest, in dem es unter Anderem
hieß: „Das Wetter ist schön, die Maschinenfabrikanten sind mit
Aufträgen überhäuft, unsere Bestrebungen sind populär, und so
ist der gegenwärtige Zeitpunkt für einen Ausstand ungemein
günstig“. Seit jenem Tage verfloßen nahezu sechs Monate;
Regen, Kälte und Winternebel traten an die Stelle der goldenen
Juli Sonne, aber, obwohl hungernd und frierend, bieten die Streikenden
noch immer den Arbeitgebern Trost. Es handelte sich Anfangs
nur um eine lokale Arbeitseinstellung, da die Leute in London
die Einführung des achtstündigen Arbeitstages erzwingen wollten.
Ihre Verursacher in der Provinz gedachten sie dabei durch
eine wöchentliche Extrabezahlung zu der Streikkasse zu unterstützen,
und schließlich sollte nach und nach in allen Industriebezirken in
derselben Weise wie in London vorgegangen werden. Man hatte
jedoch die Rechnung ohne den Verband der Fabrikanten gemacht.
Diese durchschauten den Plan und sagten sich, daß nur inniges
Zusammenhalten sie vor dem Unterliegen bewahren könne. Ueberall
da, wo die Arbeiter nicht streikten, wurden daher lock-outs er-
klärt, d. h. die Fabriken geschlossen. Auf diese Weise sollte den
Londoner Streikern der finanzielle Bestand ihrer Kollegen in
der Provinz abgeschnitten werden. Die Wirkung war jedoch nicht
die gewünschte. Es erscheint das um so bemerkenswerther, als
z. B. die Amalgamated Society of Engineers nur über einen
Streikkassenschatz von 5,100,000 M. verfügte, und sie darauf rechnete,
daß nur 40,000 von ihren 90,000 Mitgliedern feiern und die

verbleibenden 50,000 zur Erhaltung der ersteren beisteuern würden.
Durch den lock-out wurden jedoch alle fast zur gleichen Zeit
unterstützungsbedürftig, und die Streikkasse mußte wöchentlich
1,350,000 M. auszahlen. Jener Fonds war also binnen vier
Wochen aufgezehrt, und dennoch erscheinen die Leute heute noch
26 Wochen noch ebenso unerschütterlich gestimmt, wie ehemals, denn
ihre Geldmittel sind keineswegs erschöpft, d. h. sie werden immer
auf neue ergänzt.

Alle Gewerksverbände, nicht nur in England, sondern in
sämtlichen Industriestaaten senden nämlich den Streikenden un-
ablässig klingende Unterstützung. Namentlich aus Deutschland
treffen ansehnliche Beträge ein, so z. B. kamen aus Hamburg,
Stuttgart und Berlin am 27. Dezember etwa 10,000 M. Jeder
neue derartige Streik zeigt, daß die Macht der Arbeiter unau-
föhrlich wächst, daß sie ohne Rücksicht auf Erwerbszweig, Rasse
und Nationalität zusammenhalten. Der Kampf gegen die Unter-
nehmer gestaltet sich immer erbitterter und allgemeiner. Dem
Fabrikanten spricht man nachgerade das Recht ab, in seinen vier
Pfählen nach eigenem Willen zu walten. Der Herzog von Argyll
äußerte kürzlich in Bezug darauf und auf den gegenwärtigen
Streik: „Die Schaffenskraft des Geistes ist die lebende und
regierende Macht in jedem industriellen Unternehmen, und der
Versuch, sie derjenigen der Hand, die fälschlich den Titel Arbeit
monopolisiert, unterthänig zu machen, muß allen Beteiligten Un-
heil bringen.“

Jedenfalls wäre schon längst zwischen den streikenden Par-
teien Frieden geschlossen worden, hätte es sich, wie anfänglich,
auch später nur um die Achtundvierzig-Stunden-Frage gehandelt.

Die Arbeiter verlangten aber schließlich noch die Festsetzung eines
Minimallohnes von 35 M., und dadurch sowie durch die Vor-
schriften, die sie bezüglich Städtarbeit und Ueberstunden machten,
sahen die Fabrikanten natürlich ihre Freiheit bedroht. Acht Tage
vor Weihnachten machten diese jedoch in einer Konferenz Gegen-
vorschläge, in denen sie sich in der Hauptsache erboten, die Ar-
beitszeit pro Woche auf 51 Stunden zu ermäßigen und Städ-
arbeit so zu bezahlen, daß ein Mann mittlerer Leistungsfähigkeit
mindestens so viel zu verdienen vermag, als für seine Arbeit im
Tagelohn gewährt zu werden pflegt. Sie wünschten sich jedoch
das Recht vorzubehalten, anzustellen, wer ihnen paßte, und zwar
zu übereinzukommen und nicht zu sogenannten Minimallohn-
sätzen. Außerdem weigerten sie sich auch, den Gewerksvereinen
gegen solche ihrer Mitglieder beizustehen, die etwa unter den von
den Vereinen vorgeschriebenen Preisen arbeiteten. Die Ange-
hörigen der Trade Unions wiesen die Gegenanschläge in den
letzten Tagen des vergangenen Jahres auf dem Wege der Einzel-
abstimmung zurück, nachdem diese dahin tendenzvoll worden waren,
daß es sich erstens darum handelte, ob den Arbeitgebern bei der
Anstellung ihrer Leute freie Hand gelassen, und zweitens, ob die
51 stündige Arbeitswoche angenommen werden sollte. Was ersteren
Punkt anbetrifft, so betrachteten ihn die Arbeiter als ganz unan-
nehmbar, weil er darauf berechnet sei, den Zweck der Verbände
zu vernichten, und hinsichtlich des letzteren erklärten sie einfach,
von ihrer ursprünglichen Forderung nicht abgehen zu wollen.
Daß viele der Streiker des Ausstandes bereits müde sind, unter-
liegt keinem Zweifel, doch der ausschlaggebende Theil wird durch
den Sieg ermuthigt, den unlängst die Spinnereiarbeiter in Lan-